

Zweites Kapitel.

Abschiedsstimmung.

Sinaus aus dunklem Waldesschoß!
Wie ist die Welt so licht, so groß,
Da soll das Blümlein prängen.
Gott schütz' dich, heldes Waldeskind,
Und laß die Lüfte sanft und lind
Umspielen deine Wangen!

In einer der langen Alleen des Gartens ging die Gräfin langsam mit Elisabeth auf und nieder und hielt ihr einen eindringlichen Vortrag über das Hofleben, in das sie nun bald eintreten sollte, über die Pflichten und Rechte einer Prinzessin, welche genau zu beobachten, über die drohenden Klippen, welche vorsichtig zu umschiffen wären.

„Ah, ma tante,“ sagte das junge Mädchen, „Sie machen mir bange! in welches gefährliche Fahrwasser wollen Sie Ihr armes, mütterloses Kind hinausstoßen? Wie, wenn mein Lebensschifflein an diesen Klippen scheiterte, oder wenn ich genötigt würde, seine ganze Fracht an Glück und Zufriedenheit über Bord zu werfen, um es vor dem Untersinken zu bewahren? Warum darf ich nicht in diesem stillen Hafen bleiben? o ma tante, lassen Sie mich Sie lieben und pflegen und Ihnen meine Hände unterbreiten — lassen Sie mich immer Ihre Mignonne sein!“

Die Gräfin war sehr gerührt, sie zog das liebliche Wesen, das sich an sie schmiegte, an ihr Herz und drückte einen zärtlichen Kuß auf die reine Stirn. „Ma mignonne,“ sagte sie mit zitternder Stimme und ungewöhnlicher Weichheit, „was könnte ich mir Lieberes wünschen? Aber ich darf nicht egoistisch sein; Gott hat dich auf einen hohen Posten gestellt, mein Kind, und es ist mein einziger Gedanke, dich dafür würdig zu machen. Die Welt hat Ansprüche an eine Prinzessin — ah, sieh da!“ unterbrach sie sich plötzlich, als beide auf ihrem Gange umwendeten und jetzt die ganze Länge der Allee vor sich hatten, „Seine Durchlaucht, der Fürst, und Excellenz v. Malthheim! welche seltene Freude und Ehre!“